

# 1 Einleitung: Warum Verantwortung?

Am Anfang der meisten philosophischen Projekte steht wohl ein verwundertes Staunen, wie schon Platon durch seinen Protagonisten Sokrates bezeugen lässt: „Denn gar sehr ist dies der Zustand eines Freundes der Weisheit, die Verwunderung; ja es gibt keinen andern Anfang der Philosophie als diesen“<sup>1</sup>. Die Verwunderung, die dieser Arbeit vorausging und ihren Fortschritt in Bewegung hielt, geht auf eine schlichte, sogar noch kindliche Beobachtung zurück: nämlich die, dass die meisten Menschen nur selten so handeln, wie man es selbst sich als gut vorstellen würde. Diese Beobachtung mag banal erscheinen, aber dennoch muss sie im Laufe des je eigenen Heranwachsens erst einmal gemacht und verarbeitet werden. Solche Verarbeitung mag verschiedene Wege nehmen, und ein spezifischer davon ist die fragende und deutende Beschäftigung, die man philosophisch nennt.

Im hier vorliegenden Fall nimmt diese Beschäftigung ihren Ausgang von und mit einem bestimmten Autor und Werk, nämlich Hans Jonas und seinem *Prinzip Verantwortung*. Jonas versucht darin, eine „Ethik für die technologische Zivilisation“<sup>2</sup> unter dem Begriff der Verantwortung zu entwickeln. Dabei geht er auf sehr grundsätzliche moralphilosophische Fragen nach einem allgemeinen Guten und dem menschlichen Sollen zurück, welche eine gewisse Resonanz zu oben genannter Verwunderung erzeugen. Der Begriff der Verantwortung, unter dem er seine Überlegungen versammelt, bildet den Rahmen, in dem Antworten auf diese grundsätzlichen Fragen formuliert werden.

Im Kontext der europäischen Philosophie-Tradition ist dieser spezifische Rahmen der Verantwortung weit weniger selbstverständlich als die Beschäftigung mit den genannten Fragestellungen. Warum gerade dieser Rahmen für moralphilosophische Überlegungen seit dem 20. Jahrhundert und im Kontext europäischer Philosophie sinnvoll ist, und inwiefern eine moderne Ethik eine Verantwortungsethik sein soll, versucht Jonas mit seinem *Prinzip Verantwortung* gleich mehrfach zu begründen. Die vorliegende Arbeit setzt sich mit diesen Begründungen inhaltlich auseinander. Sie wird einige von Jonas' Begründungsansätzen vorstellen und die tragenden Wurzeln seines primären Begründungsversuchs umfassend nachverfolgen, kritisch

---

<sup>1</sup>Platon, *Theaitetos*, übers. v. Friedrich Schleiermacher, in: Gunther Eigler (Hg.), *Theaitetos – Sophistes – Politikos* (Werke in acht Bänden: griechisch und deutsch 6), Darmstadt 2011, 1–217, hier 155d.

<sup>2</sup>Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, in: Dietrich Böhler / Bernadette Herrmann (Hg.), *Das Prinzip Verantwortung – Erster Teilband: Grundlegung* (Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas I/2), Freiburg, Berlin, Wien 2015, 1–420, hier 1.

analysieren und letztlich um einen alternativen dialogischen Argumentationsstrang erweitern.

Die hierzu angestellten Gedankengänge werden in den nachfolgenden drei Hauptkapiteln festgehalten. Diese Dreiteilung spiegelt die drei unterschiedlichen Perspektiven – hermeneutischer Nachvollzug, kritische Analyse, alternative Erweiterung –, aus denen Jonas' Verantwortungsethik befragt wird.

Das Kapitel 2 beginnt mit einer Untersuchung des *Prinzip Verantwortung* in hermeneutisch-affirmativer Absicht. Zunächst wird die Ausgangsproblematik beschrieben, die Jonas zur Formulierung seines *Prinzip Verantwortung* bewegt und auch die vorliegende Revision von Jonas' Verantwortungsethik prägt. Jonas verfolgt letztlich eine ontologische Begründung seiner Verantwortungsethik, die mit seiner Neuinterpretation des Lebensphänomens in *Organismus und Freiheit* ansetzt. Diese Neuinterpretation ist stark von Heideggers Fundamentalontologie und der zugehörigen Variante der Phänomenologie aus *Sein und Zeit* beeinflusst. Entsprechend wird auch Jonas' Versuch einer Verankerung der Ethik in der Zweckhaftigkeit des Lebens als „Gut-an-sich“<sup>3</sup> nur vor dem Hintergrund dieser existenzialphänomenologischen Herangehensweise durchsichtig. Das ethische Grundverhältnis, in welchem diesem Guten angemessene Sorge zuteilwerden soll, entwirft Jonas anhand der Eltern-Kind-Beziehung als „Urbild aller Verantwortung“<sup>4</sup>. Die für ihn strukturgleiche Verantwortung von politischen Entscheidungsträger\*innen<sup>5</sup> ermöglicht ihm, diese Begründungsfigur auf eine Verantwortung für Gesellschaft und Natur auszuweiten.

Leider bringt ein ethisches Prinzip Verantwortung, das entlang dieser Begründungsstrategie verstanden wird, einige grundlegende Probleme mit sich, die in Kapitel 3 kritisch analysiert werden. Das moralphilosophische Grundproblem besteht darin, dass Jonas mit seiner ontologischen Begründung die Möglichkeit verschließt, Verantwortung als unbedingtes moralisches Sollen jenseits faktisch-ontologischer Notwendigkeiten und Zwänge zu verstehen. Dies äußert sich etwa darin, dass er politische Macht nur als hierarchische Entscheidungsgewalt denkt, die zudem zur verantwortlichen Selbsterhaltung vornehmlich objektiven Zwängen folgen muss, statt Politik als demokratische Selbstgestaltung pluralistischer Gesellschaften zu entwerfen. Auf der Ebene menschlicher Individuen wiederum fixiert sich seine Verantwortungsethik auf schematische Rollenbilder im Rahmen der biologischen Fortpflanzungsordnung, ohne die einzelnen Menschen als selbstbestimmt denkende und sprechende Individuen in gegenseitigem Dialog anerken-

---

<sup>3</sup>Ebd., 158.

<sup>4</sup>Ebd., 252.

<sup>5</sup>In dieser Arbeit wird versucht, möglichst inklusive sprachliche Formulierungen zu nutzen, sofern menschliche Individuen gemeint sind. Wo die Schreibweise mit Genderstern „\*“ im thematischen Zusammenhang nicht problemlos umsetzbar ist, wird die jeweils gewählte Alternative in einer Fußnote angekündigt.

nen zu können. Die Grundproblematik seiner Begründung zeigt sich ebenfalls in Jonas' Verhältnis zu Kant, dessen Anspruch zur Formulierung unbedingter Moralität er zwar teilt, aber mit seiner ontologisierenden Interpretation der Kantischen Erkenntnistheorie und der eigenen Fortführung grundlegend vereitelt. Seine erkenntnistheoretisch-ontologischen Überlegungen gipfeln in einer Anthropologie des Menschen als „Homo pictor“<sup>6</sup>, aus der heraus seine ethische Fixierung auf ein primäres Urbild zwar nachvollziehbar wird, ihm aber zugleich ein adäquates Verständnis des zwischenmenschlichen Sprechens und Handelns verstellt. Letztlich zeigt sich, dass Jonas' ontologisches „Urbild aller Verantwortung“<sup>7</sup> als ethisches Leitbild auch einer immanenten Kritik – nämlich den wesentlichen Argumenten seiner „Kritik der Utopie“<sup>8</sup> – nicht standhält.

Das Kapitel 4 stellt die Frage nach einem moralphilosophischen Prinzip Verantwortung neu und versucht dabei, die genannten Probleme zu umgehen. So finden sich in Jonas' Phänomenologie des Hörens einige Ansätze, um seine Fixierung auf das ontologische Bildermachen und das ethische Urbild mithilfe einer sprachphilosophischen Deutung zu lösen. In seinen Überlegungen zum Wahrheitsbegriff steckt außerdem das Potential, die Ethik nicht primär am Maßstab faktisch-ontologischer Wahrheit, sondern zunächst am Anspruch dialogischer Wahrhaftigkeit orientieren zu können. Von diesen Erweiterungen ausgehend kann durch eine Verbindung mit Arendts Überlegungen zum Sprechen und Handeln ein *dialogisches Prinzip Verantwortung* plausibilisiert werden, das sich statt aus der eigenen Macht zunächst aus den Ansprüchen von Anderen ergibt, und primär für den gemeinsamen Dialog statt für bestimmte Gegenstände gilt. Obwohl solche Verantwortung zunächst eine zwischenmenschliche ist, lässt sie sich über eine metaphorische Deutung von Jonas' „Urbild aller Verantwortung“<sup>9</sup> auch auf sprachlose Lebewesen übertragen sowie hinsichtlich einiger emanzipativer Aspekte ausweiten. Anders als ein vorrangig ontologisch verankertes Verständnis von Verantwortung, ermöglicht eine solche dialogische Verantwortung die Anerkennung zwischenmenschlicher Pluralität, sowie einer dieser entsprechenden, tendenziell demokratischen politischen Praxis. Außerdem spielt sie soziale und ökologische Ansprüche nicht gegeneinander aus, sondern verknüpft sie als zwischenmenschliche Verantwortung voneinander und auch vor unseren Mitlebewesen, sowie für ein gutes Zusammenleben in der gemeinsamen terrestrischen Atmosphäre.

Gemäß ihrer Reihenfolge bauen die drei Hauptkapitel aufeinander auf, insofern nämlich einige der kritischen Punkte erst vor dem Hintergrund des vorhergehen-

<sup>6</sup>Hans Jonas, *Organismus und Freiheit. Ansätze zu einer philosophischen Biologie*, in: Horst Gronke (Hg.), *Organismus und Freiheit – Philosophie des Lebens und Ethik der Lebenswissenschaften* (Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas I/1), Freiburg, Berlin, Wien 2010, 1–359, hier 277.

<sup>7</sup>Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 252.

<sup>8</sup>Ebd., 335.

<sup>9</sup>Ebd., 252.

den, verstehenden Nachvollzugs hervortreten, und auch die alternative Interpretation eines dialogischen Moralprinzips Verantwortung erst mit der Kritik an einer ontologischen Grundlegung vollends sinnfällig werden mag. Aber dennoch dürfte für diejenigen Leser\*innen, die Jonas' *Prinzip Verantwortung* einigermaßen in Erinnerung haben, auch jedes Kapitel für sich in seinen Hauptargumenten verständlich sein. Um dies zu ermöglichen, enthält jedes zu Beginn eine kurze Zusammenfassung der enthaltenen Unterkapitel, und jedes Unterkapitel beginnt mit einer Skizze der darin versammelten Thesen und Argumente.

Sollte jemand wiederum ausschließlich an der Kritik eines ontologischen Verantwortungsbegriffs in Kapitel 3 oder der Entwicklung eines dialogischen Verantwortungsbegriffs in Kapitel 4 interessiert sein, ohne Jonas zu kennen, denen sei zur Vorbereitung zumindest die Lektüre von Jonas' Rede „Wissenschaft als persönliches Erlebnis“ angeraten.<sup>10</sup> Diese ermöglicht einen knappen Einblick in Jonas' Biographie und Werk, welcher zum Verständnis der vorliegenden Arbeit wohl nötig ist. Darüber hinaus sei natürlich auch die Lektüre des *Prinzip Verantwortung* empfohlen, das seit seiner Veröffentlichung u.a. wegen der fortschreitenden ökologischen Krisen im *Prinzip* an Relevanz eher gewonnen als verloren hat.

In diesem Zusammenhang übt Jonas' Position wenigstens in Deutschland bis heute einen gewissen gesellschaftlichen Einfluss aus. So hat das *Prinzip Verantwortung* im Jahr 2020 eine Neuauflage erfahren, für die der spätere deutsche Vizekanzler Robert Habeck das Nachwort verfasste.<sup>11</sup> Neben solchen Bezugnahmen aus institutionell etablierteren Kreisen, deren längeres Bestehen schon der Friedenspreis des deutschen Buchhandels 1987 anzeigt,<sup>12</sup> wird heute wie damals auch aus zivilgesellschaftlichen und ökologisch-aktivistischen Kreisen auf Jonas verwiesen. So hielt etwa Luisa Neubauer von „Fridays for Future“ bei den Anti-Kohle-Protesten 2023 in Lützerath demonstrativ eine Ausgabe des *Prinzip Verantwortung* in die Kamera und untertitelte dieses Bild später mit Jonas' ökologischem Imperativ.<sup>13</sup> Angesichts dieser relativ breiten gesellschaftlichen Rezeption in ökologisch orientierten politischen Diskursen ist eine philosophische Untersuchung des *Prinzip Verantwortung* nicht nur ein akademisch-theoretisches Unterfangen, sondern hat auch eine we-

---

<sup>10</sup>Vgl. die Einzelausgabe: Hans Jonas, *Wissenschaft als persönliches Erlebnis* (Sammlung Vandenhoeck), Göttingen 1987; oder im Rahmen der KGA: Hans Jonas, *Wissenschaft als persönliches Erlebnis*, in: Sebastian Lalla / Florian Preußner / Dietrich Böhler (Hg.), Herausforderungen und Profile: Jüdisch-deutscher Geist in der Zeit – gegen die Zeit (Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas III/2), Freiburg, Berlin, Wien 2013, 277–298.

<sup>11</sup>Vgl. Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Berlin 2020, 399–418.

<sup>12</sup>Vgl. Robert Spaemann / Hans Jonas, *Friedenspreis des deutschen Buchhandels – 1987: Hans Jonas*, Frankfurt am Main 1987.

<sup>13</sup>Vgl. Luisa Neubauer [@Luisamneubauer], „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ (Hans Jonas), in: Twitter. Tweet 12.01.2023, <https://twitter.com/Luisamneubauer/status/1613503482169905153> (Stand: 25.01.2023).

nigstens indirekte gesellschaftliche Relevanz. Außerdem kann sie zum Verständnis dieser Diskurse sowie potentiell auch zu diesen selbst beitragen.

Freilich können solche weiterreichenden Verbindungen und Potentiale in einer Einleitung nur angedeutet werden. Einer möglichen Entfaltung muss die inhaltliche Auseinandersetzung vorausgehen.



## 2 Die ontologische Begründung des Guten im Sein

Hans Jonas versucht sich in seinem *Prinzip Verantwortung* an einer „ontologischen Grundlegung einer Zukunftsethik“<sup>1</sup>. Dieses Projekt wird hier verstanden als eine Begründung des Guten, das laut Jonas der einzige Quell von Ethik und Wert sein könne, und das selbst irgendwie im Sein verankert sein müsse. Nur wenn sich zeigen ließe, dass es im Sein etwas gibt, das unbedingt sein soll, d.h. ein Gut-an-sich, dann ließen sich laut Jonas auch universelle Werte und eine ebensolche Ethik begründen.

Der Leitsatz, um dieses Gut aufzuspüren in der Vielzahl weltlicher Phänomene, ist Jonas' ökologischer Imperativ: „Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“<sup>2</sup> Je ich bin darin angesprochen zu handeln, und zwar in einer bestimmten Weise, nämlich mit Rücksicht auf die Wirkungen, und mit Rücksicht auf die „Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“.

Die folgenden Unterkapitel versuchen Jonas' Begründung dieses Imperativs im Sein nachzuvollziehen und zu plausibilisieren. Beide diese verstehenden Modi scheinen nämlich im *Prinzip Verantwortung* nicht ohne weiteres gegeben. Zunächst geht es um die Frage, wie Jonas' Gedankengang genau nachzuvollziehen ist. Dabei wird betont, dass Jonas mehrere Begründungsansätze versucht, von denen ihn selbst aber keiner eigentlich zufriedenstellt. Erst nachdem er verschiedene Ansätze durchdacht und allesamt wieder relativiert hat, kommt er zur eigentlichen Frage eines Guten im Sein. Diese erratische Suche wird im Kapitel 2.1 beschrieben.

Mit der Frage nach dem Guten im Sein wird erst die Begründungsfigur berührt, die Jonas letztlich verfolgt. Die Erläuterung dazu wird eingeleitet mit einer grundsätzlichen Überlegung zur Möglichkeit eines Seins ohne Sollen, einer Welt ohne Wert. Er fragt, angelehnt an Leibniz, warum überhaupt etwas sein solle, und nicht vielmehr nichts?<sup>3</sup> Diese Frage scheine nämlich ohne einen naturalistischen Fehlschluss nicht zu beantworten. Es müsse also irgendwie vom Sein auf ein Sollen geschlossen werden können (wenn auch nicht beliebig). Dasjenige Sein, bei dem dies mit

---

<sup>1</sup>Hans Jonas, *Zur ontologischen Grundlegung einer Zukunftsethik – Vortrag auf der Tagung „Industriegesellschaft und Zukunftsethik“ der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn 1985*, in: Dietrich Böhler / Bernadette Herrmann (Hg.), *Das Prinzip Verantwortung – Erster Teilband: Grundlegung* (Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas I/2), Freiburg, Berlin, Wien 2015, 529–544; vgl. Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 100f.

<sup>2</sup>Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 40.

<sup>3</sup>Vgl. ebd., 101–108; Gottfried Wilhelm Leibniz, *In der Vernunft begründete Prinzipien der Natur und Gnade*, in: Hans Heinz Holz (Hg.), *Kleine Schriften zur Metaphysik* (Philosophische Schriften Bd. I), Sonderausg., Darmstadt 2013, 415–438, hier 427.

Jonas möglich ist, ist das organische Sein, das Leben. Jonas' Überlegungen zum Phänomen des Lebens<sup>4</sup> werden im Kapitel 2.2 dargestellt.

Nun klärt aber schon ein kurzer Blick in beinahe jedes Lehr- und Schulbuch der Biologie darüber auf, dass es in der modernen Lehre vom Leben allenfalls am Rande um Ethik geht. Und eine Ethik, die ihre Normen aus biologischen Feststellungen ableiten wollte, würde in einem Biologismus münden, der problematische Implikationen wie einen Sozialdarwinismus nahelegen kann. Es muss deshalb geklärt werden, wie aus einer deskriptiven Wissenschaft von lebenden Organismen eine ‚philosophische Biologie‘<sup>5</sup> werden kann, welche Hinweise auf das Gute als Maßstab für die Ethik der Verantwortung liefert. Diese ist möglich – so die These in Kapitel 2.3 –, da Jonas seinen Begriff des Lebens eng an der Konzeption des menschlichen Daseins anlehnt, wie Martin Heidegger sie in der Fundamentalontologie in *Sein und Zeit* darstellt.

Ausgehend von dieser anthropomorphen Sichtweise auf lebendige Organismen und die lebende Natur, lässt sich Jonas' Argumentation für ein Gut-an-sich in der lebendigen Natur plausibilisieren. Jonas verweist auf die „Selbstevidenz“<sup>6</sup> dieses Umstands, womit ein Grundbegriff der Phänomenologie angesprochen ist: eine unmittelbare Einsicht oder Anschauung soll den unbedingten Maßstab der Verantwortungsethik verbürgen. Entsprechend spricht er auch von einem „Urbild aller Verantwortung“<sup>7</sup>, das er in der Eltern-Kind-Beziehung erkennt. Das jeweilige Verantwortungsobjekt zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es selbst Zwecke verfolgen kann. Warum dies plausibler erscheinen kann, als man bei der Lektüre des *Prinzip Verantwortung* zunächst meint, versucht das Kapitel 2.4 unter erneutem Verweis auf Heideggers Phänomenologie des Daseins zu zeigen.

Im Bewusstsein dieser verschiedenen aber jeweils relevanten Vorarbeiten – mehrere Begründungsansätze, die ‚philosophische Biologie‘, sowie der ontologische und phänomenologische Einfluss Heideggers – wird in Kapitel 2.5 versucht, die begründende Funktion und Geltung des „Urbild aller Verantwortung“ für Jonas' Verantwortungsethik aufzuzeigen. In diesem Urbild meldet sich laut Jonas das Grundphänomen von Verantwortung, nämlich in Gestalt der elterlichen Sorge für den eigenen Nachwuchs.

Diese elterliche Sorge zeigt als Urbild die Struktur von Verantwortung generell auf. In ihrer spezifischen Verknüpfung von organischer Abhängigkeit und geistiger Freiheit soll sie dazu anhand einer individuellen Verantwortungsbeziehung verdeutlichen, welche Verantwortung ‚der Mensch‘ als Teil einer kollektiven Menschheit wahrzunehmen hat. Dies ist die Verantwortung für die lebendige Natur. Deren

---

<sup>4</sup>Vgl. den englischen Originaltitel von *Organismus und Freiheit*: Hans Jonas, *The phenomenon of life: toward a philosophical biology*, Chicago 1982.

<sup>5</sup>Vgl. den Untertitel zu Jonas, *Organismus und Freiheit*.

<sup>6</sup>Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 159.

<sup>7</sup>Ebd., 252.



Verwirklichung erfordert aufgrund ihres kollektiven Charakters eine Vermittlung, welche bei Jonas als die politische Verantwortung von ‚Staatsmännern‘ vorgestellt wird. Diese Zusammenhänge werden – auch in Verbindung mit wichtigen religionsphilosophischen Motiven – in Kapitel 2.6 dargestellt, welches die Rekonstruktion von Jonas’ Begründung ethischer Verantwortung der Menschheit für die gefährdete Natur abschließt.

## 2.1 Einige Begründungsansätze im Prinzip Verantwortung

Unter Hans Jonas’ Interpret\*innen und Gesprächspartner\*innen herrscht alles andere als Einigkeit darüber, wo Jonas’ wesentliches Argument für die Geltung des Prinzips Verantwortung als Grundsatz einer „Ethik für die technologische Zivilisation“<sup>8</sup> nun denn zu finden sei. Zwar sind sich viele Autor\*innen weitgehend einig, dass es sich um einen ontologisch-metaphysischen Begründungsversuch handelt,<sup>9</sup> aber dessen Charakter wird wahlweise als (auch) theologisch,<sup>10</sup> intuitionistisch-

---

<sup>8</sup>Ebd., 1.

<sup>9</sup>Vgl. Wolfgang Erich Müller, *Der Begriff der Verantwortung bei Hans Jonas*, Frankfurt am Main 1988, 69; Sebastian Poliwooda, *Versorgung von Sein: die philosophischen Grundlagen der Bioethik bei Hans Jonas* (Philosophische Texte und Studien Bd. 81), Hildesheim, Zürich, New York 2005, 46–52; Jan C. Schmidt, *Die Aktualität der Ethik von Hans Jonas*, in: Dtsch. Z. Für Philos. 55 (2007), 545–570, hier 559; Theresa Morris, *Hans Jonas’s Ethic of Responsibility: From Ontology to Ecology*, Albany 2013, 1; Michael Bongardt, *Ornamentation or foundation? On the significance of the belief in creation for the foundation of ethics in the work of Hans Jonas*, in: Boll. Della Soc. Filos. Ital. (2016), 49–59, hier 59; Karl Günter Arnold, *Das kosmische Datum: Untersuchungen zum Subjektivitätsbegriff bei Hans Jonas*, Leipzig 2017, 312–314. Diese Einordnung entspricht auch Jonas’ eigenen Angaben, vgl. Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 100f.

<sup>10</sup>Vgl. Johannes Wendnagel, *Ethische Neubestimmung als Ausweg aus der Weltkrise? Ein Gespräch mit dem „Prinzip Verantwortung“ von Hans Jonas* (Unipress Reihe Philosophie Bd. 7), Würzburg 1990, 38; Annemarie Gethmann-Siefert, *Ethos und metaphysisches Erbe: Zu den Grundlagen von Hans Jonas’ Ethik der Verantwortung*, in: Herbert Schnädelbach / Geert Keil (Hg.), *Philosophie der Gegenwart, Gegenwart der Philosophie*, Hamburg 1993, 171–218, hier 194; Klaus Harms, *Hannah Arendt und Hans Jonas: Grundlagen einer philosophischen Theologie der Weltverantwortung*, Berlin 2003, 493f.; Alexander Klier, *Umweltethik: wider die ökologische Krise. Ein kritischer Vergleich der Positionen von Vittorio Hösle und Hans Jonas*, Marburg 2007, 126; Torben Pfau, *Die Idee des Menschen: eine kritische Analyse des normativen Menschenbildes in Hans Jonas’ Zukunfts- und Bioethik* (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum-Verlag. Reihe: Philosophie 24), Marburg 2014, 122; Wolfgang Huber, *Ehrfurcht vor dem Heiligen*, in: Pastoraltheologie 107 (2018), 411–426, hier 416, <https://doi.org/10.13109/path.2018.107.10.411>.

wertethisch,<sup>11</sup> naturalistisch,<sup>12</sup> oder neo-aristotelisch<sup>13</sup> vorgestellt. Meist geschehen diese Darstellungen in Vorbereitung einer scheinbaren Widerlegung, oder einer ‚notwendigen‘ Ergänzung. Diese interpretatorische Diskrepanz ist auch dem Umstand geschuldet, dass Jonas im *Prinzip Verantwortung* – und auch in verschiedenen Stellungnahmen vor wie nach diesem Werk – eben sehr verschiedene Ansätze bedenkt und erläutert.<sup>14</sup>

Im Folgenden sollen die primären Begründungsversuche, die Jonas im *Prinzip Verantwortung* behandelt, kurz vorgestellt werden. Die hier verfolgte These besagt dabei, dass letztlich keine der vorgestellten Begründungsmöglichkeiten von Jonas selbst uneingeschränkt angenommen wird. Nur die Überlegung zum „Gut-an-sich“<sup>15</sup>, dass sich in einer Reflexion der natürlichen Teleologie selbstevident zeige, nimmt er als grundsätzlich an. Und erst in einem späteren Kapitel zum Eltern-Kind-Verhältnis als „Urbild aller Verantwortung“<sup>16</sup>, das eigentlich schon nicht mehr im Kapitel zur theoretischen Begründung, sondern unter dem Thema der praktischen Motivation steht, verkündet Jonas selbstsicher: „Sieh hin und du weißt.“<sup>17</sup> Erst bei diesem konkreten Archetyp wagt er also, zur Anerkennung der vermeintlichen Evidenz des Sollens, des unmittelbar einleuchtenden Wissen eines grundsätzlichen Verantwortungs- und Handlungs-Anspruchs aufzurufen.

Bevor diese Begründungsfigur aber genauer betrachtet wird, soll Jonas' Gedankengang nachgezeichnet werden. Dies geschieht nachfolgend angelehnt an die Gliederung, wie er sie im zweiten Kapitel „Grundlagen- und Methodenfragen“<sup>18</sup> des *Prinzip Verantwortung* vorlegt. Zunächst wird die grundsätzliche Neuartigkeit der Problemlage skizziert (2.1.1 ), sowie als prinzipielles Problem philosophischer Ethik identifiziert (2.1.2 ). Darauf folgt eine Darstellung der von Jonas skizzierten Begründungsansätze, die ihn auf die Grundlagenfragen nach dem Status des Guten und der Geltung eines Sollens im Sein führen (2.1.7 ).

---

<sup>11</sup>Vgl. Dietrich Böhler, *Nachwort: Hans Jonas – Werk, Einsichten, Aktualität*, in: Dietrich Böhler (Hg.), *Leben, Wissenschaft, Verantwortung: Ausgewählte Texte* (Universal-Bibliothek 18340), Stuttgart 2004, hier 252.

<sup>12</sup>Vgl. Angelika Krebs, *Naturethik im Überblick*, in: Angelika Krebs (Hg.), *Naturethik: Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1262), 7. Aufl., Frankfurt am Main 2014, 337–379, hier 358.

<sup>13</sup>Vgl. Julian Nida-Rümelin (Hg.), *Moral, Wissenschaft und Wahrheit*, in: *Moral, Wissenschaft und Wahrheit* (Humanprojekt Bd. 13), Boston 2016, 1–22, hier 14.

<sup>14</sup>Vgl. dazu Dietrich Böhler, *Einleitender Kommentar*, in: Dietrich Böhler / Bernadette Herrmann (Hg.), *Das Prinzip Verantwortung – Erster Teilband: Grundlegung* (Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas I/2), Freiburg, Berlin, Wien 2015, XV–LIX, hier XLIff.

<sup>15</sup>Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 158.

<sup>16</sup>Ebd., 252.

<sup>17</sup>Ebd., 254.

<sup>18</sup>Ebd., 63–108.